

Unsere Landschaft - Zukunft für Mensch und Natur

Wie kaum einmal in der Vergangenheit beschäftigt sich gegenwärtig die Schweizer Politik mit der Agrarwirtschaft. Dabei kommt der Berglandwirtschaft eine besondere Stellung zu.

Was erwartet die Gesellschaft von der Alp - und Berglandwirtschaft?

Im Bewusstsein um die speziellen Rahmenbedingungen erwartet unsere Gesellschaft von den Bergbauern keine Hochleistungs - Agrarwirtschaft. Sie erwartet somit auch nicht, dass die Berglandwirtschaft ausschliesslich über ihre Produkte zu einem ausreichenden Einkommen kommt.

Unsere Gesellschaft erwartet heute von den Bergbauern vielmehr eine ausgewogene Bewirtschaftung - eine sinnvolles Neben- und Miteinander von Nutzen und Schützen. Unsere Alpen- und Berglandschaft darf fortan nicht als blosses Objekt des Nutzers oder des Schützers angesehen werden. Nein, es soll ein Raum sein, in dem beide Aspekte Platz finden und sich sogar gegenseitig bedingen. Das erfordert den gegenseitigen Respekt, fordert ganzheitliches Denken und die Abkehr von Partikularinteressen. Gerade der Sturm Lothar, die Borkenkäferplage oder die schweren Unwetter vor anderthalb Jahren haben gezeigt, wie verletzlich unsere Berglandschaft sein kann.

Folgerungen für die Berglandwirtschaft

Aus den aufgezeigten Ueberlegungen hinaus kann somit gefolgert werden, dass unsere Gesellschaft dem Alpenraum und den Bergregionen in Zukunft ein vermehrtes Augenmerk zukommen lässt. Der Berglandwirtschaft und den Alpbetrieben kommt dabei eine übergeordnete Rolle zu Teil. Nur wenn nach wie vor Menschen bereit sind, die Arbeit der Bewirtschaftung zu übernehmen, wird die Region für die Erholungssuchenden attraktiv bleiben. Zudem ist es eine vordringliche Aufgabe von Gesellschaft und Politik, die wenigen intakten Lebensräume unseren Nachkommen zu erhalten. Das erfordert den schonenden Umgang mit der Landschaft. Diese Arbeit soll auch in Zukunft abgegolten werden. Schliesslich können die dabei erbrachten Leistungen nie im erforderlichen Ausmass allein mit einem Entgelt am Produkte Markt honoriert werden. Sie müssen als Leistung für die Allgemeinheit und als Investition in die Zukunft eben von dieser Allgemeinheit abgegolten werden. Die Leistungserbringer, die Bergbauern und die Aelpler erfüllen dabei eine Aufgabe, die sie seit Jahrhunderten schon geleistet haben: Nämlich die Berg- und Alpenwelt intakt der Nachwelt zu hinterlassen. Diese Arbeit verdient nicht nur unsern Respekt, sondern auch ein angemessenes Entgelt.

Mensch und Landschaft = Lebensraumpartnerschaft

Einer der bekanntesten CH - Maler, Ferdinand Hodler, hat einmal gesagt: „*Die Landschaft, in der wir leben, gehört zu uns wie Vater und Mutter.*“

Dieser Ausspruch von F. Hodler hat einen tiefen Sinn. In aller Regel hat der Mensch zu seinen Eltern ein gutes Verhältnis; er begegnet ihnen mit Respekt, er schätzt ihre Leistungen und ehrt sie. Genau so, wie wir zu unseren Eltern sind, sollen wir auch zu unserer Landschaft sein, in der wir leben dürfen. Wir wollen sie ehren und achten. Somit haben die Landbesitzer - ob private oder öffentliche - auch eine Verantwortung für diesen Besitz. Eine Verantwortung, die eben über die Gegenwart hinaus geht und auch den nachfolgenden Generationen - wie vor 12 Jahren anlässlich der Konferenz von Rio beschrieben - ein nachhaltiges Nutzen ermöglicht. So wie der einzelne Bauer seinen Boden bewirtschaftet, dass auch sein Sohn und Enkel daraus einen Ertrag erwirtschaften können, muss die Gesellschaft als Ganzes besorgt sein, dass unsere Landschaft auch nachfolgenden Generationen Lebensraum, eben Raum zum Leben, bietet.

Damit komme ich unweigerlich auf das Lebensraumprojekt *Unesco Biosphäre Entlebuch*.

Damit will die Entlebucher Bevölkerung ihre Landschaft, in der sie lebt - oder, und mit Ferdinand Hodler zu sprechen: Die zu ihr gehört wie Vater und Mutter - einen höheren Stellenwert einräumen. Man will die intakte Landschaft, wie sie bis heute im Entlebuch weitgehend erhalten geblieben ist, noch bewusster wahrnehmen und schätzen. Man darf mit berechtigtem Stolz festhalten, dass die Landschaft im Luzerner Berggebiet auffällt durch ihre Artenvielfalt und Reichtum. Und diese Vielfalt und dieser Reichtum bilden sozusagen unsern Schatz. Es ist kein Schatz aus Gold (obwohl in den Napfbächen solches auch vorkommt), es ist auch kein verborgener Schatz, sondern ein Schatz, dem wir fast auf Schritt und Tritt - und das beim Wandern im wahrsten Sinn des Wortes - begegnen. Diesen unseren Schatz, eben unsere Landschaft, haben wir in den letzten Jahren wieder neu entdeckt und neu schätzen gelernt. Etwas, das man schätzt, wird vielfach im Leben, zum Freund, zum Partner. Und so wünsche ich mir, dass wir mit unserer Landschaft, in der wir leben, eine Partnerschaft eingehen - eine Lebensraumpartnerschaft. In diesem Unterfangen wünsche ich uns viel Glück; wir tun es für uns und für die, die nach uns leben werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Luzerner Berggebiet (ALB) kann dabei auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag leisten.

Ruedi Lustenberger, Nationalrat, 6113 Romoos